



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der neueren Baukunst

**Burckhardt, Jacob
Lübke, Wilhelm**

Stuttgart, 1867

§. 68. Das Schloss Ecouen.

urn:nbn:de:hbz:466:1-30161

St. Maur, welches die Königin ansehnlich vergrössern liess, finden wir ihn beschäftigt ¹.

Bullant machte im October 1578, krank und schwach, in Ecouen sein Testament und starb dort am 10. desselben Monats ². Er hinterliess eine Frau mit neun Kindern. Einen Monat vorher war Pierre Lescot verschieden, und so blieb von den grossen Meistern, welche die Bewegung der Renaissance in Frankreich zu ihrer Vollendung geführt, nur du Cerceau übrig, auch dieser bald auf fremder Erde sein Leben endend.

§. 68.

Das Schloss Ecouen.

Ecouen liegt fünf Meilen nördlich von Paris, in einem von Hügeln eingeschlossenen Thale, umgeben von prachtvollen Baumgruppen. Als der Connetable von Montmorency durch Bullant die feudale Burg abbrechen und ein neues Schloss errichten liess, war es offenbar seine Absicht, an Grossartigkeit und Pracht der Anlage mit den glänzendsten königlichen Bauten zu wetteifern. In Bullant fand er den geeigneten Meister, der noch voll von den Eindrücken Italiens ein Werk schuf, das zu den ersten seiner Zeit gerechnet werden muss. Glücklicherweise durch die Stürme der Revolution bis auf unsere Tage gerettet, gehört es zu den wenigen fast vollständig erhaltenen Schlössern jener Epoche. Nur das Hauptportal mit seinem Triumphbogen wurde durch einen späteren Besitzer abgerissen, um einige tausend Franken zu seiner Ausbesserung zu ersparen. Napoleon I gab dem Schlosse die Bestimmung einer Erziehungsanstalt für die Töchter der Ehrenlegionäre, und noch jetzt dient es nach kurzer Unterbrechung diesem Zweck.

Das Schloss ³ bildet ein mächtiges Viereck, welches sich um einen beinahe quadratischen Hof von 70 zu 60 Fuss gruppirt

¹ A. Berty, les grands architectes, p. 160. — ² Ein gelehrter Forscher der Picardie, H. Dusevel, in seinen «Recherches historiques sur les ouvrages exécutés dans la ville d'Amiens par des maîtres d'oeuvre pendant les XIV, XV et XVI siècles» (Amiens, 1858) hat aus den Archiven ermittelt, dass ein Meister Jehan Bullant, der mehrmals in den Rechnungen vorkommt, 1574 Architekt der Stadt Amiens war, in dieser Stellung aber den Behörden Anlass zu Klagen gab, weil er die Arbeiter dadurch, dass er ihnen oft aus einem Buche vorlas, zum Müssigsitzen verleitete. Da an eine Identität mit unsrem Jean Bullant nicht zu denken, haben wir es in dieser anziehenden Notiz offenbar mit einem Namensvetter und Kunstverwandten des Meisters von Ecouen zu thun. Vgl. A. Berty, a. a. O. p. 160 ff. — ³ Aufnahmen bei du Cerceau, Vol. II, bei Baltard, Paris et ses environs (14 Tafeln) und bei Rouyer et Darcel, l'art architect. Vol. I, pl. 43—47 (Einzelheiten der Ausstattung).

(Fig. 68). Auf den Ecken springen hohe Pavillons als gewaltige Einfassung vor, in den äusseren Winkeln mit kleinen runden Treppenthürmen, den letzten Reminiscenzen mittelalterlicher Auffassung, flankirt. Auf drei Seiten, vorn, links und an der Rückseite, umgeben Wassergräben den Bau; an der rechten Seite schliesst ihn eine grosse Terrasse ein. Kleinere Terrassen, inner-

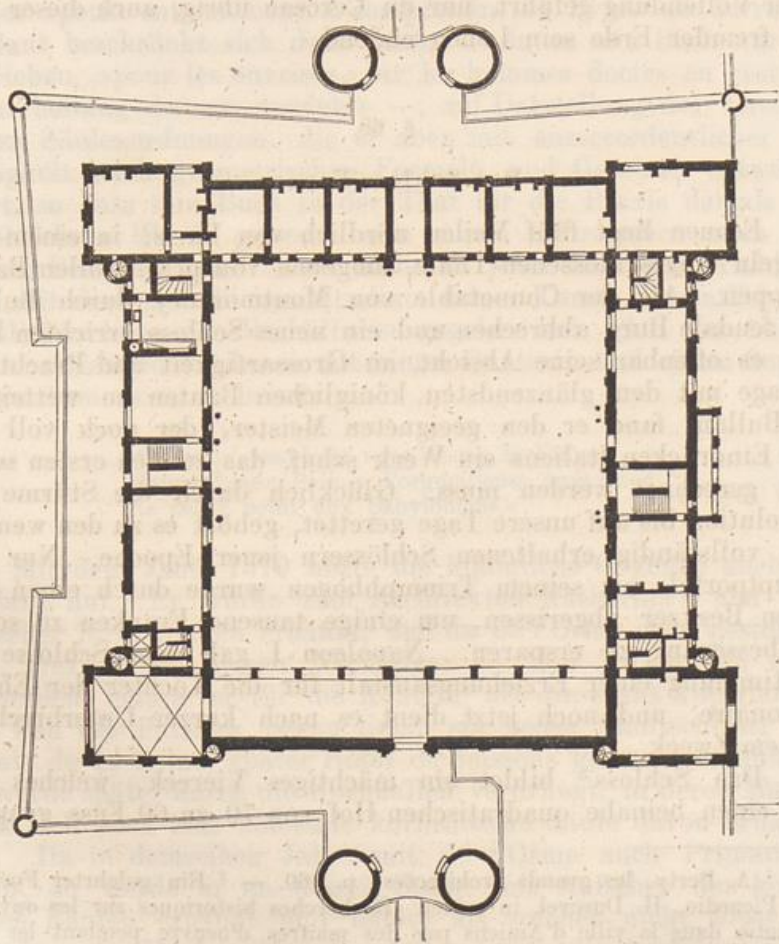


Fig. 68. Schloss Ecouen. (Baltard.)

halb der Gräben den Bau unmittelbar umgebend, beherrschen den Blick über Gärten, Park und Waldung. Ein Garten, rings von Mauern umschlossen, die an zwei Seiten eine Nischenarchitektur zeigen, lehnt sich an die vordere rechte Seite der Hauptfaçade, die Terrassen und den Graben bis hart an den Haupteingang durchschneidend. Vorn und an der Rückseite führen Zugbrücken zu festungsartigen Eingängen, welche durch kurze in Rustika

ausgeführte Thürme geschützt werden. Von den vier Flügeln, aus denen der Bau besteht, enthält der vordere nur eine lange Galerie, die sich mit Pfeilerarkaden gegen den Hof öffnet. Die beiden Seitenflügel sind in grössere Zimmer und Säle abgetheilt und haben jeder in der Mitte eine Haupttreppe mit geradem Lauf. Kleinere Treppen liegen in den vier Ecken. Der Flügel der Rückseite ist in eine Reihe von Wohngemächern getheilt, von denen das grösste 24 zu 18 Fuss misst. Von den Pavillons enthält der an der linken Ecke der Vorderseite gelegene die Kapelle, die ihre eigene Treppe und Sakristei hat. Die drei andern sind zu grösseren und kleineren Wohnräumen eingerichtet. Die Anlage spricht sich überall klar und übersichtlich aus; die Verbindung der Räume ist zweckmässig und durch die zahlreichen Treppen überall leicht zugänglich. Wie in den meisten Schlössern der Zeit ist auch hier Bedacht darauf genommen, eine Anzahl selbständiger Wohnungen, zum mindesten aus zwei zusammenhängenden Zimmern bestehend und mit eigenem Ausgang versehen, zu gewinnen.

Für die architektonische Charakteristik hat der Künstler manche Elemente der früheren französischen Architektur aufgenommen, sie aber dem Gesetz der Symmetrie und den Formen der Renaissance unterworfen (Fig. 69). Die runden Eckthürmchen mit ihren Laternen, die steilen Dächer mit den zierlichen Bleikrönungen, die hohen Schornsteine mit der strengen Pilaster- und Bogengliederung, namentlich aber die Dachfenster mit ihrer Einfassung von Pilastern, bekrönt von einem mehr oder minder reichen Aufbau, gehören hieher. An den verschiedenen Theilen des Gebäudes sind die Abschlüsse dieser Lucarnen mit gutem Bedacht variirt: an der leichten einstöckigen Galerie des vorderen Flügels haben sie eine spielend dekorative Form, an dem rechten Seitenflügel, der auf die grosse Terrasse hinausgeht und durch einen loggienartigen mit antikem Giebel bekrönten Mittelbau ein mehr classisches Gepräge gewinnt, sind sie mit einfachen Bogengiebeln geschlossen. An den hohen Pavillons und den Hoffaçaden haben sie kleine Nischen mit Statuen, Pilastereinfassungen und in der Mitte antikisirende Giebel. Vollends dem gothischen Styl huldigte Bullant bei der Kapelle, ein Beweis, wie lange für religiöse Bauten selbst diese Zeit noch an der traditionellen Form festhielt. Im Ganzen erkennen wir aus all diesen Zügen, dass Bullant in seinem Erstlingswerk eine zwischen der alten und der neuen Zeit vermittelnde Stellung einnimmt, während de l'Orme in dem seinigen (Anet) ausnahmslos der classischen Richtung huldigt, die grossen Eckpavillons beseitigt, die Einheit der Horizontalen auch bei den Dächern betont, die Kapelle in streng classischer Weise durchführt und nur geringe Spuren einer Concession an die mittelalterliche Auffassung erkennen lässt. Eben

dadurch gewinnt aber Bullants Bau ein mehr nationales Gepräge und berührt uns wie mit einem Hauch wärmerer Empfindung.

Die classische Formenwelt hat er sich für die Haupttheile seiner Composition aufgespart, und man muss gestehen, dass er sie mit künstlerischem Bewusstsein und mit Freiheit handhabt. Am schönsten ohne Zweifel an dem prachtvollen Triumphbogen des Haupteinganges, dessen Motiv de l'Orme in Anet aufgenommen und freilich durch Verlegung in den Schlusspunkt des Hofes zu ganz neuer Wirkung verwerthet hat. In drei Geschossen baut sich dieses Triumphthor als stark vorspringende Halle auf, im Erdgeschoss mit dorischen, darüber mit ionischen Säulen, zuletzt mit Telamonenhermen decorirt, in den schmalen Seitenfeldern mit Nischen geschmückt. Das Portal öffnet sich breit mit geradem Sturz; darüber im Hauptgeschoss eine Loggia mit grosser Bogenöffnung, im obersten Geschoss endlich eine Nische mit dem Reiterbild des Connetable. Neben dem Bogen derselben sind auf Attiken ruhende Sphinxfiguren angebracht. Die ganze Composition ist ohne Frage eine der geistreichsten Verwendungen und Umbildungen antiker Motive, die wir aus jener Zeit besitzen. Das runde Dach hat der Künstler auch bei der Galerie des vorderen Flügels angebracht.

Während sodann am Aeussern wie am Innern die Façaden durchgängig nur mit schlichten dorischen Pilastersystemen gegliedert sind, hat der Architekt sich weislich darauf beschränkt, die Axenlinien, besonders an den drei Hoffaçaden glanzvoll hervor zu heben. Am einfachsten noch ist der dem Haupteingang gegenüber liegende breite Thorweg als einschiffiger Triumphbogen mit vortretenden dorischen Säulen und reichem Gebälk derselben Ordnung eingefasst¹. Kapitäle, Gesimse und Archivolte sind fein gegliedert, in den Metopen lorbeerbekränzte Schilde abwechselnd mit Trophäen; in den Bogenzwickeln schwebende Victorien mit Lorbeerzweigen angebracht. Auch der Bogengang ist am Gewölbe reich cassettirt. Stattlicher ist die Mitte des rechten Hofflügels ausgebildet. Es galt hier, zwei durch breite Mauerflächen getrennte Portale kräftig hervorzuheben. Bullant hat das obere Geschoss mit den grossen Fenstern in seine Composition hineingezogen, Nischen mit Statuen in der Zwischenwand angebracht und das Ganze durch gekuppelte Säulen eingerahmt, zwischen denen noch Platz für kleinere Nischen geblieben ist. Die untere Ordnung ist dorisch, die obere korinthisch, die ganze Composition in ihrem strengen Classicismus von edler Wirkung; nur Schade, dass unter den Fenstern das dorische Gebälk durch-

¹ Eine Abbildung desselben bei Baltard, Pl. 7 und in meiner Architekturgeschichte, 3. Aufl., S. 722.

schnitten wird, um Tafeln mit Emblemen Platz zu machen. Eine Attika, mit lorbeerumwundenen Halbmonden geschmückt, bildet den Abschluss.

Noch grossartiger aber ist die gegenüber liegende Mitte des linken Flügels ausgebildet. Hier hat der Künstler, vielleicht das früheste Beispiel in Frankreich, eine kolossale, beide Geschosse umfassende Säulenordnung angebracht, deren prachtvolle Details dem Dioskurentempel des Forums nachgebildet sind. Zwischen den mittleren Säulen öffnen sich zwei Eingänge zu dem Treppenhause und den angrenzenden Sälen, darüber im Erdgeschoss zwei kleinere, im oberen Stockwerk zwei grosse Fenster; in den beiden seitlichen Intercolumnien sind Nischen angeordnet, in welchen der Connetable die beiden Marmorstatuen Gefangener von Michelangelo hatte aufstellen lassen, die ursprünglich für das Grabmal Julius II gearbeitet, später ins Museum des Louvre gelangt sind¹. Die Architektur dieses hervorragenden Theiles zeigt in allen Gliedern bis auf die Fensterprofile, die Gesimse und das Rahmenwerk den grössten Reichthum. Die Decoration des Architravs ist der des Dioskurentempels getreu nachgeahmt, am Fries sieht man Trophäen mit Lorbeerzweigen und Lorbeerkränzen über gekreuzten Schwertern; nur am Kranzgesims hat der Architekt die grossen Consolen sich versagen müssen.

Endlich haben wir noch der schon kurz erwähnten Loggia zu gedenken, welche an der rechten Aussenseite zum freien Ueberblick über die dort befindliche grosse Terrasse vorgebaut ist. Auch hier hat der Künstler ein antikes Motiv, das des Triumphbogens, frei verwerthet, und in beiden Hauptgeschossen eine grosse Bogenöffnung zwischen zwei kleineren angeordnet, das Ganze von antikem Giebel gekrönt. Die Einfassung besteht unten aus cannelirten dorischen Pilastern, mit Gebälk und Triglyphenfries, oben aus ebenfalls cannelirten ionischen Pilastern, mit einem Gebälk, an dessen Fries prächtige Laubgewinde gemeisselt sind. Schade dass der Architekt das Gesimse in der Mitte unterbrochen hat, um für seinen Bogen und für zwei Victorien, die das Giebfeld bis zur Archivolte füllen, Platz zu gewinnen. Zur Genüge geht aus unserer Darstellung hervor, wie frei Bullant, ganz im Sinn seiner Zeit, die antiken Formen verwendet, und wie er sie einem durchaus französisch nationalen Bau nur als glänzende Prachtdecoration aufgeheftet hat.

Die gesammte Ausstattung des Schlosses athmete denselben künstlerischen Geist. Alles war von solcher Vollendung, dass du Cerceau sogar die reichen Fussbodenfliesen der Terrassen

¹ Du Cerceau sagt von ihnen: «Deux figures de captifs de marbre blanc, de la main de feu Michel Ange, estimées des meilleures besongnes de France pour le regard de l'oeuvre, et non sans cause.»

und des Hofes hervorhebt, und von letzterem sagt: »la court est si richement pavée qu'il ne s'en trouve point qui la seconde.« Von der reichen Ausstattung des Innern sind kaum einzelne Spuren erhalten. Rosso hatte das Schloss mit Gemälden, Jean Goujon und Ponce es mit Bildwerken geschmückt. Antike Statuen standen selbst auf den Gängen und den Treppen, Meisterwerke italienischer Maler schmückten die Säle, Glasgemälde nach Compositionen Rafaels die Fenster. Besonders glänzend war die Kapelle ausgestattet. An den Wänden sah man ein Täfelwerk mit kostbaren eingelegten Hölzern, die Emporen zeigten schön geschnitzte Brüstungen, die gothischen Rippengewölbe waren mit Fresken bedeckt, die Fenster mit Glasgemälden gefüllt und der Fussboden bestand aus emaillirten Platten der besten französischen Meister¹. Von alledem ist nichts erhalten als der Altar, der zur Revolutionszeit ins Museum der französischen Denkmäler gebracht, später in die Kapelle des Schlosses Chantilly übergeführt wurde. Im Gegensatz zum gothischen Styl der Kapelle ist diess Werk, dessen Abbildung Baltard giebt, streng in antikem Geist entworfen. Die Seiten des Altartisches hatte Jean Goujon mit den Reliefs der Kardinaltugenden und der Evangelisten geschmückt; darüber erhebt sich ein prachtvoll eingerahmtes Relief, das Opfer Isaaks darstellend, umschlossen jederseits von zwei eleganten dorischen Marmorsäulen mit einem Gebälk desselben Styles. Auch hier hat also Bullant seiner Begeisterung für die Antike in einem einzelnen Prachtstück Ausdruck gegeben.

VII. Kapitel.

Die Renaissance unter den letzten Valois.

B. Die übrigen Profanbauten.

§. 69.

Das Schloss Ancy-le-Franc.

Aus der Reihe ansehnlicher Privatbauten, deren Architekten nicht bekannt sind, die aber im Styl den von den tonangebenden

¹ Einige Bruchstücke und ein üppig decorirter Kamin bei Baltard, Anderes bei Rouyer et Darcel, a. a. O.